

MORPHOLOGIE

1. LEXION UND MORPHOLOGIE

Lexikon: Ab ca. dem 6. Lebensmonat beginnen Kinder, die sprachlichen Signale, die sie hören, in einzelne Wörter zu zerlegen, und die Bedeutung dieser Wörter zu erlernen.

(1) Mensch, kaufen, klar, über, Stadt, setzen,...

Diese Wörter werden im (*mentalen*) *Lexikon* gespeichert. Das Lexikon wird aus einer Liste von Worten im Langzeitgedächtnis gebildet, in der jeder einzelne Eintrag Information zur phonologischen Form und zur Bedeutung enthält. Im Lexikon wird also die Beziehung zwischen *Form* und *Inhalt* für jedes sprachliche Zeichen festgelegt (s. Handout #2). Sehr vereinfacht kann man sich die Information, die jeder Lexikoneintrag enthält, so wie in (2) vorstellen:

(2) *Lexikoneinträge im mentalen Lexikon*

	<i>Form</i>	<i>Bedeutung</i>
a. Mensch:	[mɛnʃ]	Objekt, Lebewesen auf zwei Beinen, das spricht, ...
b. kaufen:	[kaufən]	Tätigkeit, die Austausch von Waren und Geld involviert,...
c. klar:	[klar]	Eigenschaft, die abstrakte Objekte besitzen, die verständlich sind
.....		

Das Lexikon stellt jenen - vielleicht sogar den einzigen - Teil der Kompetenz dar, der nicht angeboren ist, und daher erlernt werden muß. Ungefähr ab dem zweiten Lebensjahr bis ca. zum sechsten Lebensjahr erwerben Sprecher im Durchschnitt täglich 5 - 9 Wörter. Bei erwachsenen Sprechern enthält das Lexikon ca. 50,000 Einträge.

Morphologie: Das Wissen der Sprecher über Wörter ist jedoch nicht auf die Kenntnis des Lexikons beschränkt. Jeder Sprecher des Deutschen erkennt zum Beispiel die Wörter in (3)a als Bestandteil des Deutschen, und weiß, daß die Formen in (3)b keine wohlgeformten Ausdrücke darstellen, auch wenn der Sprecher diese noch nie zuvor gehört hat.

(3) a. Menschen, Einkauf, unklar, übersetzte, Großstadt, Küchentür,
b. *Menscher (vgl. Kinder), *Kaufein, *nichtklar, *übersetz, *Großenstadt (vgl. Küchentür), *Küchetür

Da Sprecher die Wörter in der Liste (3)b nicht gelernt haben können, und dennoch klare Intuitionen über deren Ungrammatikalität besitzen, müssen sie internalisierte, unterbewußte Kenntnis von den Gesetzen haben, die für die Bildung von Worten verantwortlich sind. Die Gesamtheit dieser Gesetze bildet den Untersuchungsgegenstand der *Morphologie*.

Daß Sprecher über (internalisierte) Kenntnis von morphologischen Regeln besitzen, wird auch daraus ersichtlich, daß jeder Sprecher dazu in der Lage ist, aus bereits vorhandenen Wörtern neue Wörter zu generieren. So bereitet es z.B. Sprechern keine Schwierigkeit, wenn sie, so wie in (4) die Aufgabe erhalten, zu einer bereits gegebenen Form ein neues Wort hinzuzufügen, und einen

wohlgeformten Ausdruck zu bilden. (Bei diesem hypothetischen Spiel wird dem Sprecher *Tier* als Anfangswort gegeben, als erstes Wort muß er/sie dann *klein* hinzufügen, dann *Zucht*, etc....)

- (4) a. klein + Tier → Kleintier
 b. Zucht + Kleintier → Kleintierzucht
 c. Verein + Kleintierzucht → Kleintierzuchtverein
 d. Mitglied + Kleintierzuchtverein → Kleintierzuchtvereinsmitglied
 e. Tochter + Kleintierzuchtvereinsmitglied → Kleintierzuchtvereinsmitgliedstochter

Die Tatsache, daß jeder Sprecher des Deutschen, erfolgreich an Spielen wie (4) teilnehmen kann, belegt, daß Sprecher über das Wissen verfügen, wie neue Wörter zu bilden sind.

2. DAS MORPHEM

2.1. DEFINITION UND MORPHEMANALYSE

Wörter¹ können komplex sein, und aus kleineren Komponenten bestehen:

- (5) Mensch-en, Ein-kauf, un-klar, über-setz-t-e, Groß-stadt, Küche-n-tür, Unter-such-ung-s-gegen(-)stand

Die kleinsten dieser Bausteine, die in (5) durch Bindestriche ('-') voneinander getrennt sind, nennt man *Morpheme* (diese Definition geht auf den amerikanischen Linguisten Leonard Bloomfield 1887-1943, zurück²):

- (6) *Morphem* =_{Def} die kleinste *bedeutungstragende* Einheit der menschlichen Sprache

Morpheme unterscheiden sich Phonemen (s. (7)) darin, daß Phoneme, wie etwa /p/ oder /f/, nur eine *bedeutungsunterscheidende* (διαφοροποιητική αξία) Funktion besitzen, jedoch selbst keine Bedeutung tragen.

- (7) *Phonem* =_{Def} die kleinste *bedeutungsunterscheidende* Einheit der menschl. Sprache

Freie vs. gebundene Morpheme: Morpheme fallen in zwei Gruppen. Einige wie z.B. *Mensch* oder *über* können selbständig, also ohne die Hilfe anderer Morpheme, im Satz auftreten. Solche Morpheme nennt man *freie Morpheme*:

- (8) Der *Mensch* schwebte *über* das Wasser

Andere Morpheme, wie etwa die Pluralendung *-en*, die Negation *-un*, oder die Markierung für die

¹‘Wort’ hat zwei Plurale: *Wörter* und *Worte*. Man verwendet ‘Worte’, wenn man sich auf zusammenhängende Wörter, etwa in einem Text oder einer Rede, bezieht (s.(i)). In der Linguistik sind fast ausnahmslos nur ‘Wörter’ von Interesse (s. (ii)):

- (i) Peters *Worte* machten keinen Sinn.
 (ii) a. Peter kennt viele griechische *Wörter*.
 b. Manche *Wörter* haben keine Plural.

²Bloomfield, Leonard. 1926. A set of postulates for the science of language. *Language* 2: 153–164.

Mitvergangenheit (Präteritum) *-t-*, sind dagegen immer von der Präsenz eines anderen Morphems abhängig. Dies sind die *gebundenen Morpheme*.

- (9) a. *freies Morphem* $\stackrel{=_{Def}}{=}$ Morphem, das selbständig auftreten kann
 b. *gebundenes Morphem* $\stackrel{=_{Def}}{=}$ Morphem, das nicht selbständig auftreten kann

Was bedeutet aber ‘selbständig auftreten’ in der Definition (9)? Üblicherweise ist dieser Begriff eng mit dem Begriff ‘Wort’ verbunden, da man Wörter oft als *die kleinsten selbstständigen Einheiten der Sprache* definiert. Um zu verstehen, was freie und gebundene Morpheme sind, ist es daher sinnvoll, sich kurz dem Wort zuzuwenden. Wie sich herausstellen wird, gibt es interessanterweise jedoch keine einheitliche, allgemein gültige Definition für einen anscheinend so einfachen Begriff wie ‘Wort’. (Dies hat weitere, wichtige Konsequenzen, etwa für die Definition von ‘freies Morphem’, auf die hier aber nicht weiter eingegangen werden wird.)

Morphemanalyse: Morpheme lassen sich auf einfache Art und Weise in zwei Schritten identifizieren.

1. *Schritt*: Man finde die gleiche Sequenz von Lauten in unterschiedlichen Wörtern:

- (10) *Sicherheit, Schönheit, Klarheit, Offenheit, Weisheit, Dummheit,....*

2. *Schritt*: Man überprüft, ob diese Sequenz in allen Wörtern die gleiche Bedeutung besitzt. Wenn dies der Fall ist, wie etwa bei *-heit* in (10), dann handelt es sich bei der Sequenz um ein Morphem.

2.2. WAS IST EIN WORT?

Die einfachen Fragen stellen sich oft bei näherer Betrachtung als komplizierter heraus als erwartet. So ist es etwa erstaunlich schwierig, eine allgemeingültige Definition des Begriffes *Wort* zu finden. Im Folgenden werden die wichtigsten Definitionen, sowie Probleme, welche diese aufwerfen, kurz besprochen werden.

Orthographische Definition: Die einfachste Definition sucht die charakteristischen Eigenschaften von Wörtern in ihrer schriftlichen Form - vergeblich, wie sich zeigen wird.

- (11) $\text{Wort} \stackrel{=_{orth-Def}}{=}$ Die kleinste Abfolge von Buchstaben, die mit einem *Leerzeichen* beginnt und endet.

Probleme ergeben sich, wenn man Sätze wie (12)a mit Sätzen wie (12)b vergleicht. Wendet man die Definition auf (12)a an, so ist *kaufte* ein Wort, *einkaufte* jedoch nicht. Geht man dagegen von Beispiel (12)b aus, so ist *einkaufte* ein Wort und *kaufte* wird nicht als Wort anerkannt. Der Ausdruck *einkaufte* ist demnach ab und zu ein Wort, ab und zu aber nicht.

- (12) a. Peter *kaufte* Milch ein.
 b. Sie sagte, daß Peter Milch *einkaufte*.

Ähnliches gilt für die Beispiele in (13). Hier führt die orthographische Definition zum seltsamen und unbefriedigenden Ergebnis, daß z.B. *Eishockey* im Deutschen als ein Wort gilt, die englische

Version, welche exakt die selbe Bedeutung besitzt, jedoch nicht als Wort erkannt wird.

- (13) a. Eishockey, Küchentür
b. ice hockey, kitchen door

Phonologische Definition: Nach der phonologischen Definition (14) sind sowohl *Küchentür*, also auch *kitchen door* Wörter.

- (14) Wort_{=*phon-Def*} Die kleinste Abfolge von Lauten, die mit einer *Pause* (oder einer anderen phonetischen Markierung) beginnt und endet.

Doch für (12) erhält man noch immer inkonsistente Ergebnisse. Da sowohl *kaufte* in (12)a als auch *einkaufte* in (12)b durch Pausen getrennt werden (oder zumindest getrennt werden können), folgt, daß sich sowohl *kaufte* als auch *einkaufte* als Wörter qualifizieren. In (12)b wäre *kaufte* demnach kein Wort.

Weiters ergibt sich aus (14) eine wichtige Konsequenz für *Klitika*, d.h. für eine Wortklasse, die so wie in (15) definiert werden kann:

- (15) (das) *Klitik*_{=*Def*} Unbetontes Wort, das nicht alleine stehen kann, und daher an ein anderes Wort *klitisieren* muss.

Klitika finden sich, wie (16) zeigt, in vielen Sprachen, am ausgeprägtesten jedoch in Sprachen wie dem Griechischen, Italienischen und Spanischen. In (16) sind Klitika durch Unterstreichen markiert, (16)b und (16)c enthalten jeweils zwei Klitika.

- (16) *Beispiele für Klitika*
- a. Ich *hab 's* gelesen
"Ich hab es gelesen"
- b. Σου το έδοσε
- c. *The man with the hat 's* friend *didn 't* come

Verwendet man nun eine phonologische Definition von 'Wort', so folgt direkt, daß Klitika keine Wörter darstellen, da sie ja (*per definitionem*; s. (15)) *nicht* durch Pausen umgeben werden. Daraus folgt weiter, daß alle durch *Kursivschrift* markierten Verbindungen in (16) Wörter darstellen sollten. Dies ist zumindest auf den ersten Blick verwunderlich, da man es nun etwa beim griechischen Beispiel *Σου το έδοσε* mit einem Wort zu tun hat, daß einen ganzen Satz umfaßt! Bei genauerer Betrachtung verhalten sich Verbindungen von Wörtern mit Klitika jedoch in phonologischer Hinsicht tatsächlich wie eine Einheit. Jedes eigenständige Wort erhält z.B. einen Akzent (Betonung). Klitika bilden hier eine Ausnahme, sie sind immer unbetont. Diese Eigenschaft folgt, wenn man die phonologische Definition (14) verwendet, die besagt, daß *Σου το έδοσε* ein einziges phonologisches Wort bildet.

Syntaktische Definition: Die Syntax beschäftigt sich mit den Gesetzen des *Satzbaus*. Der syntaktischen Definition in (17) zufolge stellen Wörter eigenständige Einheiten dar, die verschoben (und ersetzt) werden können. (Ersetzung wird hier nicht behandelt werden):

(17) Wort =_{syn-Def} Die kleinste Einheit, die im Satz *verschoben* (und ersetzt) werden kann.

Wird (17) auf (12) angewendet, erhält man nun ein einheitliches Ergebnis. Wie (18)a zeigt, kann *kaufte* verschoben werden und bildet daher ein Wort. *Einkaufte* in (12)a verhält sich dagegen nicht wie ein Wort, da die Form nicht verschoben werden kann (s. (18)b):

- (18) a. *Kaufte* Hans Milch ein?
b. *Hans *einkaufte* Milch.

Doch dieses Resultat widerspricht der intuitiven Bedeutung von ‘Wort’, allgemein geht man davon aus, daß *einkaufen* in (18)b als Wort zählt. Wird man z.B. gefragt, wie viele Wörter (12)b enthält, ist die richtige Antwort ‘fünf’ und nicht ‘vier’. Man steht also vor einem Widerspruch.

Semantische Definition: Schließlich kann man ein Wort als die kleinste selbständige Form verstehen, die eine Bedeutung trägt:

(19) Wort =_{sem-Def} Die kleinste Einheit, die (i) selbständig im Satz vorkommen kann und (ii) eine *eigenständige Bedeutung* besitzt.

Da Wörter auch das zusätzliche Kriterium der Selbständigkeit erfüllen müssen, werden Morpheme wie *un-* von Definition (19) korrekt nicht als Wörter anerkannt. Ein Problem besteht jedoch darin, daß es Bedeutungen gibt, die nicht einem einzelnen Wort, sondern einer Folge von Wörtern zugewiesen werden. Nach (19) sollte jedes dieser sogenannten *Idiome* (durch *Kursivschrift* markiert) ein Wort bilden.

- (20) a. Sie hat dem Peter *einen Bären aufgebunden* (\approx Sie hat Peter getäuscht)
b. Peter hat *ins Gras gebissen* (\approx Peter ist gestorben)

Dies ist nicht korrekt, der Sätze in (20)a enthält z.B. nach üblicher Ansicht nicht fünf Wörter, sondern sieben.

Ein Problem und seine Lösung: Wie oben festgestellt wurde, gibt es keine allgemein gültige Definition von ‘Wort’. Ein phonologisches Wort kann z.B. größer sein als ein syntaktisches oder ein orthographisches Wort. Doch warum ist dies so, und wie läßt sich genauer erfassen, was Wörter sind?

Die Antwort auf die erste Frage liegt darin, daß es sich bei ‘Wort’ nicht um einen genau definierten Begriff handelt, sondern um einen umgangssprachlichen Ausdruck, der als Zusammenfassung verschiedener, unterschiedlicher Bedeutungen verstanden werden kann. Das Wort ‘Wort’ ist also *ambig* (\approx besitzt mehr als eine Bedeutung). In Bußmann (2002: 750) wird dazu etwa vermerkt:

- (21) “Intuitiv vorgegebener und umgangssprachlich verwendeter Begriff für sprachliche Grundeinheiten, dessen zahlreiche sprachwissenschaftliche Definitionsversuche uneinheitlich und kontrovers sind.”

Aber wie läßt sich diese Unbestimmtheit vermeiden? Hier ist die Antwort, daß man, wenn man in der Linguistik von ‘Wort’ spricht, beachten muß, in welchem Sinne man den Ausdruck verwendet. Konkret existiert in jeder Disziplin (Phonologie, Syntax, ...) eine unterschiedliche Definition für den Begriff ‘Wort’. Die Gesetze der Phonologie behandeln z.B. *hab*’s in (16)a als Wort, die Prinzipien der Syntax jedoch nicht, also gilt der Ausdruck in der Phonologie als ein Wort, in der Syntax aber nicht. Es muß daher immer festgelegt werden, in Hinblick auf *welche Eigenschaft* der Sprache man wissen will, ob sich ein Ausdruck wie ein Wort verhält oder nicht.

Es folgt auch, daß die Eigenschaft, eine ‘selbständige Einheit’ zu sein, immer davon abhängt, in bezug auf welchen grammatischen Bereich man ‘selbständig’ definiert. In der Sprache existieren keine absolut selbständigen Einheiten, sondern nur Objekte, die sich z.B. wie eine ‘phonologisch selbständige Einheit’ oder eine ‘syntaktisch selbständige Einheit’ verhalten.

2.3. MORPHEMKLASSEN

Wurzeln: Jedes Wort besitzt einen Teil, der den Hauptteil der Bedeutung trägt. Dieser Hauptbedeutungsträger in einem Wort wird auch die *Wurzel* genannt.

(22)		<i>Wurzel</i>	<i>gebunden/frei?</i>
	a. un-klar	klar	frei
	b. Mensch-en	Mensch	frei
	c. ge-öffn-et	öffn	gebunden
	d. ein-ge-lad-en	einlad	gebunden

In zusammengesetzten Wörtern ist es auch möglich, mehr als eine Wurzel vorzufinden:

(23)	a. Küchen-tür	Küche, Tür
	b. bauch-landen	Bauch, landen

Wurzeln können frei sein oder gebunden. Typische Fälle von freien Wurzeln inkludieren *und*, *nicht*, *Meer*, *Peter*, und *klein*. Viele Wurzeln, unter anderem die Verbalwurzeln in (22), sind jedoch gebunden, und benötigen andere Morpheme, um frei vorkommen zu können. (Im Griechischen sind fast alle Wurzeln gebunden).

Gebundene Morpheme: Zusätzlich zu gebundenen Wurzeln beinhalten die gebundenen Morpheme noch zwei weitere Klassen: sogenannte *unikale Morpheme* oder *Cranberrymorpheme* (aus dem Englischen Wort für *Preiselbeere*), die nur in einer sehr kleinen Klasse von Wörtern vorkommen:

(24)	a. Preisel/Him/Brom-beere	*Preisel/*Him/*Brom
	b. Schwieger-sohn	*Schwieger
	c. Schorn-stein	*Schorn
	d. klob-ig	*Klob
(vgl.	e. ecki-ig	Eck)

Klassifizierung der Affixe: Schließlich bilden *Affixe* die dritte Gruppe von gebundenen Morphemen. Diese lassen sich weiter in vier Untergruppen unterteilen.

- | | | |
|------|---|--|
| (25) | <i>Klassifizierung der Affixe</i> | <i>Beispiele</i> |
| a. | <i>Präfix</i> = _{Def} Affix, der einem anderen Morphem vorangeht | <i>un-klar, ein-kaufen</i> |
| b. | <i>Suffix</i> = _{Def} Affix, der einem anderen Morphem folgt | <i>eck-ig, les-bar</i> |
| c. | <i>Infix</i> = _{Def} Affix, der einem Morphem folgt, und einem anderen vorangeht | <i>Schwein-s-braten, Küche-n-tür, Wart-e-zimmer,</i> |
| d. | <i>Zirkumfix</i> = _{Def} Affix, der einem anderen Morphem folgt | <i>ge-lesen-en</i> |

Affixe führen zwei unterschiedlichen Aufgaben aus. Entweder sie *flektieren* ein Wort, oder sie bilden durch den Prozeß der *Derivation* neue Wörter aus bereits vorhandenen Wörtern. In den folgenden beiden Abschnitten werden diese Aufgaben kurz vorgestellt werden.

3. FLEXION

3.1. KONGRUENZ UND MERKMALE

Kongruenz: Wörter müssen an ihre syntaktische Umgebung angepaßt werden. Wie (26) zeigt, muß das (finite) Verb mit dem Subjekt in *Person* (1., 2., oder 3. Person) und *Numerus* (Singular oder Plural) übereinstimmen. Dieser Prozeß der *Kongruenz* zwischen Verb und Subjekts ist in vielen Sprachen der Welt anzutreffen:

- (26) *Subjekts - Verbkongruenz in Person und Numerus*
- | | |
|----|---|
| a. | Du _[Nom, 2.sg.] lachst _[2.sg.] |
| b. | Der Mann _[Nom, 3.sg.] lacht _[3.sg.] |
| c. | *Du _[Nom, 2.sg.] lacht _[3.sg.] |
| d. | *Der Mann _[Nom, 3.sg.] lachst _[2.sg.] |

Das Paradigma in (27) zeigt eine weitere Art von Kongruenz, jene zwischen einem *Artikel* (*der/die/das*) und einem *Nomen*. In diesem Fall müssen Nomen und Artikeln nicht nur in Numerus und Person, sondern auch in Genus (*Maskulinum, Femininum* oder *Neutrum*) übereinstimmen:

- (27) *Artikel - Nomenkongruenz in Person, Numerus und Genus*
- | | |
|----|---|
| a. | Der _[Nom, 3.sg., m.] Mann _[Nom, 3.sg., m.] lacht |
| b. | *Die _[Nom, 3.sg., f.] Mann _[Nom, 3.sg., m.] lacht |

Merkmale: Kongruenz führt also zur Anpassung von gewissen Eigenschaften von Wörtern. Diese Eigenschaften bezeichnet man als *morphologische Merkmale*. In den obigen Beispielen waren die vier Merkmale in (28) involviert. Jedes dieser Merkmale kann die rechts stehenden unterschiedlichen Werte annehmen.³

³In (28) werden nur vier Eigenschaften angeführt. Daneben gibt es noch Merkmale für Tempus (Präsens, Präteritum, Futur), Aspekt (Perfektiv, imperfektiv), Modus (Indikativ, Konjunktiv, Imperativ)

(28)	<i>Merkmal</i>	<i>mögliche Werte für das Merkmal (und Abkürzung)</i>
	a. Kasus	Nominativ (Nom), Genitiv (Gen), Dativ (Dat), Akkusativ (Akk)
	b. Person	1., 2., 3. Person (1., 2., 3.)
	c. Numerus	Singular (sg.), Plural (pl.)
	d. Genus	Maskulinum (m.), Femininum (f.), Neutrum (n.)

3.2. FLEXIONSAFFIXE

Merkmale stellen abstrakte Eigenschaften dar, sie besitzen keine physikalische Präsenz und man hört sie daher auch nicht. Merkmale sind daher immer fest mit einem spezifischen Morphem verbunden. (Man sagt auch: ein Morphem *trägt* ein Merkmal.) So wird im Deutschen der Merkmalskomplex *2. Person Singular* für Verben z.B. durch die Form *-st* repräsentiert (s. *Du gehst*). Der Flexionsaffix *-en* kann dagegen sowohl die Merkmale [1.pl.] als auch [3.pl.] vertreten (*Wir geh-en, Sie geh-en*). Die Tatsache, daß ein Affix mit abstrakten Merkmalen verbunden ist, wird so wie in (29) notiert, indem man das Merkmal als Subskript an das Morphem anfügt. Merkmale setzt man weiters - so wie auch in der Phonologie - üblicherweise in eckigen Klammern:

- (29) a. $-st_{[2.sg.]}$
 b. $-en_{[1.pl.]}$
 c. $-en_{[3.pl.]}$

Konjugation und Deklination: Die Beobachtungen in (26) und (27) deuten darauf hin, daß Affixe die Aufgabe übernehmen, die Merkmale an einem Wort sichtbar zu machen. Merkmale sind weiters für den Prozeß der Kongruenz von entscheidender Bedeutung. Die Morphologie ist demnach für die Sichtbarmachung oder Darstellung von Merkmalen verantwortlich, sowie für die Anpassung von Merkmalen im Prozeß der Kongruenz.

Konkret ist die Anpassung von Merkmalen das Produkt eines morphologischen Prozesses, der Affixe an Wurzeln anfügt, und den man *Flexion* oder *Beugung* nennt. Flexion tritt in zwei Formen auf: *Konjugation*, welche Verben flektiert, sowie *Deklination*, die - im Deutschen und Griechischen - in Nomen und Adjektiven anzutreffen ist.

(30) *Konjugation* =_{Def} Beugung der Verben

(31) *Deklination* =_{Def} Beugung von Kategorien, die in folgenden morphologischen Eigenschaften variieren: (i) Kasus
 (ii) Numerus, Person und Genus

(Daneben existiert noch ein dritter morphologischer Prozeß, der viele Eigenschaften der Flexion aufweist: die *Komparation* von Adjektiven wie in *schön - schöner - am schönsten*).

Das morphologische Paradigma: Betrachtet man alle möglichen Formen, die ein Wort durch Flexion annehmen kann, erhält man das, was man ein *Paradigma* nennt. (32) führt ein Beispiel für ein Paradigma der Verbalflexion (Konjugation) an, und (33) ein Beispiel für ein nominales Paradigma (Deklination). Die Untersuchung von Paradigmata ist z.B. wichtig, um zu erkennen,

und Genus verbi (Aktiv, Passiv).

welche morphologischen Mittel eine Sprache verwendet, um eine Bedeutung auszudrücken.

(32) *Flexionsparadigma von gehen (Präsens)*

	<i>Singular</i>	<i>Plural</i>
1. (Person)	geh-e	geh-en
2.	geh-st	geh-t
3.	geh-t	geh-en

(33) *Flexionsparadigma von Sinn*

	<i>Sg.</i>	<i>Pl.</i>
<i>Nom.</i>	Sinn- \emptyset	Sinn-e
<i>Gen.</i>	Sinn-es	Sinn-e
<i>Dat.</i>	Sinn-(e)	Sinn-en
<i>Akk.</i>	Sinn- \emptyset	Sinn-en

3.3. DAS NULLMORPHEM

(33) zeigt weiters, daß nicht alle Zellen in einem Paradigma immer gefüllt sind. Es existieren z.B. kein hörbarer Affix, welcher die Nominativsingularform von *Sinn* repräsentiert. Dennoch besitzt die Nominativsingularform *Sinn* natürlich Merkmale. Sonst wäre es z.B. nicht möglich, zu verstehen, warum *Sinn* mit der maskulinen Form *der* kombiniert werden muß, und nicht mit der Femininform *die*. Wenn *Sinn* keine Merkmale besitzen würde, dann sollten entweder beide Möglichkeiten zu einem wohlgeformten Resultat führen, oder keine, da es in diesem Fall keine Merkmale an *Sinn* geben würde, die überprüft oder angepaßt werden könnten:

- (34) a. $\text{der}_{[3.\text{sg.m}]}$ Sinn
 b. $*\text{die}_{[3.\text{sg.f}]}$ Sinn (keine Kongruenz in Genus)

Das Wort *Sinn* trägt also Merkmale, denn ohne Merkmale ist Kongruenz nicht erklärbar.

Weiter oben wurde festgestellt, daß Merkmale immer zusammen mit konkreten Morphemen auftreten. Es folgt, daß auch in *Sinn* - entgegen dem ersten Eindruck - tatsächlich ein Affix vorhanden sein muß. Man nennt diesen Affix, da er nicht zu hören ist, auch das Nullmorphem (' \emptyset '). Eine vollständigere Repräsentation der Nominativ Singularform von *Sinn* wäre daher:

- (35) $\text{Sinn-}\emptyset_{[\text{Nom.sg.}]}$

(36) *Notation*: \emptyset bezeichnet ein Morphem, das nicht ausgesprochen wird (*Nullmorphem*).

Geht man davon aus, daß *Sinn* mit einem Nullmorphem verbunden ist, läßt sich auch der Kontrast zwischen *der Sinn* und $*\text{die Sinn}$ erklären. So wie in (37)a gezeigt, ist die Form *der Sinn* grammatisch, da die Merkmale am Artikel und am Nomen übereinstimmen. Da dies in $*\text{die Sinn}$ nicht der Fall ist ((37)b), wird diese Verbindung korrekt als nicht-wohlgeformt ausgeschieden:

- (37) a. $\text{der}_{[3.\text{sg.m}]}$ $\text{Sinn-}\emptyset_{[3.\text{sg.m}]}$ (Kongruenz)
 b. $*\text{die}_{[3.\text{sg.f}]}$ $\text{Sinn-}\emptyset_{[3.\text{sg.m}]}$ (keine Genuskongruenz)

3.4. ALLOMORPHIE

So wie beim Phonem handelt es sich auch beim Morphem um eine abstrakte Einheit (also einen Typ, nicht ein Token). Diese Einheit ist abstrakt, da ein einziges Morphem, also ein Bedeutungsträger, in unterschiedlichen Formen auftreten kann. Wenn ein Morphem durch unterschiedliche morphologische Formen realisiert werden kann, so bezeichnet man diese alternativen Formen als die *Allomorphe* des Morphems:

(38) *Allomorph* =_{Def} die morphologische Realisierung eines Morphems

Der Plural im Deutschen wird z.B., so wie in (39) aufgelistet, durch neun unterschiedliche Allomorphe ausgedrückt:

(39) *Allomorphe des Pluralmorphems*

a. Mensch-en	en		
b. Pferd-e	e	h. Stühl-e	Umlaut (/u/ → [y]) + e
c. Kind-er	er	i. Häus-er	Umlaut (/a/ → [e]) + er
d. Straße-n	n		
e. Piano-s	s		
f. Sessel-∅	∅		
g. Fäden	Umlaut (/a/ → [e])		

So wie in der Phonologie besteht eine wichtige Aufgabe der Morphologie darin, die Antworten auf die folgenden beiden Fragen zu ermitteln:

- (40) a. Welche Form kann ein Morphem annehmen?
b. Wo genau taucht welches Allomorph auf, und warum?

Die Regeln für die Pluralbildung im Deutschen sind äußerst kompliziert, und werden hier nicht behandelt werden. Als Grundprinzip gilt jedoch folgende Regel:

(41) Maskulina: e
Feminina: (e)n
Neutra: er

Bisher wurden Flexionsaffixe vorgestellt. Flexion paßt Worte an ihre syntaktische Umgebung an, und trägt nur sehr beschränkt (etwa beim Plural) zur Bildung von neuen Bedeutungen bei. Doch Affixe übernehmen neben der Flexion auch eine zweite wichtige Funktion. Sie können, wie im nächsten Abschnitt ausgeführt werden wird, auch zur Bildung von neuen Bedeutungen und neuen Wortarten beitragen.

4. DERIVATION

Mit Hilfe von Affixen können neue Wörter gebildet werden. Bei diesem *Derivation* genannten Prozeß werden Derivationsaffixe mit einer Wurzel verbunden, und es entstehen Wörter mit neuer Bedeutung. Aus der Wurzel *les* und dem Affix *-bar* läßt sich z.B. *lesbar* ableiten, und aus *wirklich* und *-keit* wird *Wirklichkeit*. Auf weitere Eigenschaften der Derivation wird nach einer kurzen

Einführung in den Begriff der Kategorien näher eingegangen werden.

4.1. KATEGORIEN

Wortarten (Kategorien): Die Verteilung von Wörtern im Satz ist nicht frei, sondern spezifischen Gesetzmäßigkeiten unterworfen. Das Morphem *der* geht z.B. Wörtern wie *Mann*, *Tisch*, oder *Garten*, voran aber nicht Ausdrücken wie *liebt*, oder *über* oder *die*:

- (42) a. Der Mann, der Tisch, der Garten
b. *der liebt, *der über, *der die,...

Durch Studium dieser Eigenschaft ist es möglich, Wörter in Gruppen einzuteilen. Diese Gruppen bezeichnet man als die *syntaktischen Kategorien* (~ Wortarten), die, wie der Name bereits zeigt, eine wichtige Rolle in der Syntax spielt. Üblicherweise unterscheidet man zumindest zwischen den Kategorien in (43):

(43)	<i>Kategorie</i>	<i>Abkürzung</i>	<i>Beispiele</i>
a.	Verb	V	gehen, sein, haben
b.	Nomen	N	Tisch, Josef, Liebe, Athen
c.	Adjektiv	A	groß, rund, unbeliebt
d.	Präposition	P	in, um, über, nach, entlang (Postposition)
e.	Adverb	Adv	wahrscheinlich, offensichtlich, sehr, schon
f.	Determinator (m.)	D	der, dieser, alle, jeder, die meisten, mancher, (k)einer
g.	Partikel (f.)	–	nur, ja, auch, sogar, nein, ja, sehr

Wurzel + Stamm: Wie oben bereits erwähnt, drückt die Wurzel eines Wortes die lexikalische Grundbedeutung aus. Eine weitere wichtige Eigenschaft von Wurzeln besteht darin, daß sie noch nicht einer spezifischen Kategorie zuzuordnen sind, sie sind also weder Verben, noch Nomen noch Adjektive, etc... Erst durch die Verbindung der Wurzeln mit (Derivations)Affixen erhält man Ausdrücke, die einer Kategorie angehören. Diese Ausdrücke nennt man *Stämme*. Die Verbindung von Stämmen mit Flexionsaffixen führt dann zu den flektierten Wörtern:

(44)		<i>Beispiel</i>
a.	<u>Wurzel</u>	<u>denk</u> (ohne Kategorie)
b.	<u>Wurzel</u> + Suffix → <u>Stamm</u>	<u>denk-bar</u> , <u>Denk-er</u> (Kategorie V bzw. N)
c.	<u>Stamm</u> + Suffix → Flektiertes Wort	<u>denk-bar-er</u> , <u>Denk-er-s</u>

Der Begriff der Kategorie wird später bei der Analyse der Wortstruktur zum Einsatz kommen.

4.2. DERIVATION UND STRUKTUR

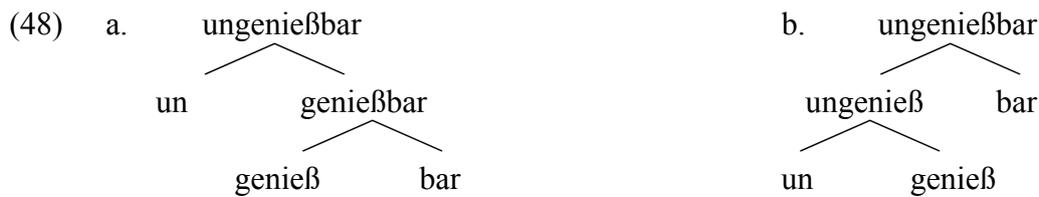
Derivation bezeichnet jenen morphologischen Prozeß, in dem ein Wort durch Anfügen eines Affixes in ein neues Wort verwandelt wird. Dabei kann mehr als ein Affix an der Generierung des neuen Wortes teilnehmen. Die Beispiele in (45) und (46) illustrieren einige morphologische Derivationsprozesse.

	<i>Präfix</i>	<i>Wurzel/Stamm</i>	<i>Suffixe</i>		<i>Resultat</i>
(45) a.		les-	+ bar	→	lesbar
b.	un +	les-	+ bar	→	unlesbar
(46) a.		hoff + n	+ ung	→	Hoffnung
b.		hoff + n	+ ung + s + los	→	hoffnungslos
c.		hoff + n	+ ung + s + los + igkeit	→	Hoffnungslosigkeit

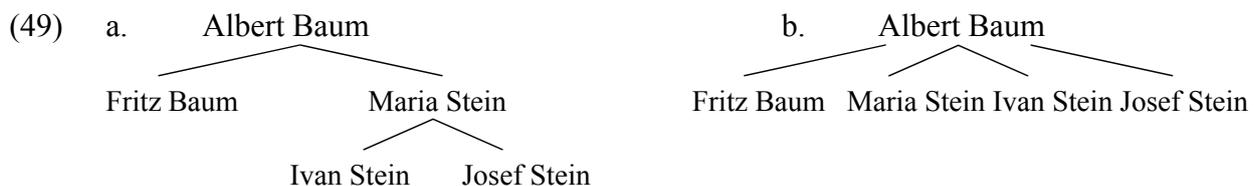
Mehr als ein Affix: Ein Wort wie *ungenießbar* besitzt zwei Affixe. Eine wichtige Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist, ob beide Affixe die selbe Beziehung mit der Wurzel eingehen. Daraus würde folgen, daß Wörter einfache Verbindungen von Morphemen darstellen, im selben Sinn in dem z.B. ein geschriebenes Wort eine einfache Aneinanderreihung (auch *Konkatenation*) von Buchstaben darstellt. Wenn jemand das Wort *ungenießbar* schreibt, dann beginnt diese Person mit einem Buchstaben ‘u’, fügt dann ein ‘n’ hinzu, etc... bis das Wort komplett ist. Die Beziehung des Worts zu seinen Buchstaben läßt sich so wie in (47)a darstellen. Ähnlich könnte auch die Kombination von Affixen mit einer Wurzel funktionieren. Dann würde die Analyse von *ungenießbar* in seine Morpheme das Baumdiagramm in (47)a ergeben:



Alternativ könnte man sich vorstellen, daß in einem Wort wie *ungenießbar* einer der beiden Affixe in einer näheren, engeren Relation zur Wurzel steht, als der andere. Dies würde darauf hinweisen, daß Wörter interne *Struktur* besitzen. Das Vorhandensein von Struktur kann durch Baumdiagramme wie in (48) dargestellt werden:



Baumdiagramme sind aus anderen Bereichen, etwa als Stammbäume für die Darstellung von Familienverhältnissen, oder in Biologie bekannt, wo sie dazu dienen, die Beziehungen zwischen Tierarten zu verdeutlichen. Ob ein fiktiver Familienstammbaum so wie in (49)a oder so wie in (49)b hat weitreichende Konsequenzen - (49)a besitzt Albert Baum zwei direkte Nachfahren, in (49)b dagegen vier. Natürlich kann nur eine Version korrekt sein.



Ähnliches gilt für die morphologische Analyse des Worts *ungenießbar* in (48). Auch hier kann nur eine Alternative die Relationen richtig beschreiben.

Flache Bäume vs. Struktur: Um zu erkennen, welche Variante korrekt ist, muß man einen weiteren Faktor beachten, der die Verteilung von Affixen regelt. Konkret können nicht alle Affixe mit allen Wortklassen kombiniert werden. Der Präfix *-un* modifiziert z.B. Adjektiva, aber keine Verben. Ersteres wird durch Beispiele in (50) belegt:

(50) un-klar, un-scharf, un-schön, un-schwer, un-frei, un-wirklich,...

Dagegen sind Formen wie **ungenießen*, **unlesen* oder **unessen* im Deutschen nicht möglich:⁴

(51) a. Sie sagte, daß Peter es *nicht genießt/liest/ißt*
b. **Sie sagte, daß Peter es ungenießt/unliest/unißt.*

Ähnliche Regelmäßigkeiten lassen sich bei anderen Affixen beobachten. Die Suffixe *-bar* und (eine Form von) *-er* verlangen z.B. eine verbalen Stamm, d.h. *-bar* und *-er* können nur mit Verben kombiniert werden:

(52) a. *-bar*: genieß-bar, ess-bar, trink-bar, les-bar
b. *-er*: Genieß-er, Ess-er, Trink-er, Les-er

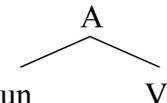
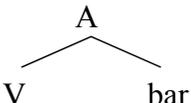
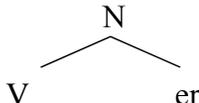
Weiters wird aus (52) ersichtlich, daß das neu gebildete Wort auch systematisch einer konkreten Wortklasse zugeordnet werden kann. *-bar* bildet Adjektiva ((52)a), und *-er* führt zur Generierung von Nomen ((52)b). Dies läßt sich durch die einfachen morphologischen Regel in (53) ausdrücken:

(53) a. *un-*: A → A
b. *-bar*: V → A
c. *-er*: V → N

ÜBUNG: Formulieren Sie Regeln für die folgenden Affixe:

(54) -schaft, -los, -keit, be-

Bäume und Regeln: Es ist nun möglich, sich der Frage zuzuwenden, welche interne Struktur derivierte Wörter wie etwa *ungenießbar* besitzen. Die Antwort zu dieser Frage besteht darin, daß es einen systematischen Zusammenhang zwischen Bäumen und den Regeln in (53) gibt. Genauer existiert eine alternative, aber vollkommen äquivalente Art und Weise, die Regeln in (53) darzustellen. Diese Darstellung verwendet Bäume anstatt des Pfeils ('→'), und wird in (55) vorgestellt:

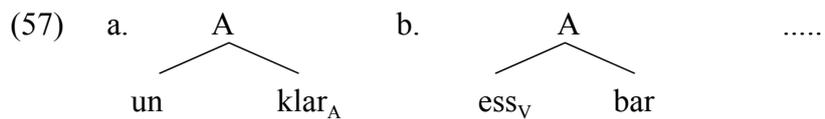
(55) a.  b.  c. 

Das Baumdiagramm in (55)a stellt z.B. genau die gleiche Information zur Verfügung, wie die Regel in (53)a. Beide beschreiben genau die in (56) aufgelisteten drei Eigenschaften von *un-*:

⁴*un-* findet sich auch in einigen Verbindungen mit Nomen: *Un-wetter*, *Un-mensch*, *Un-tier*, ...

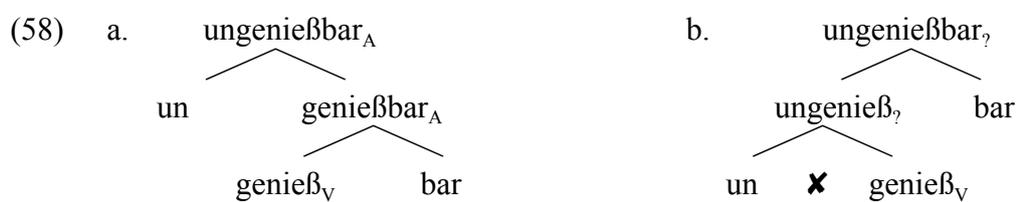
- (56) I. *un-* ist ein Präfix, d.h. *un-* geht dem Stamm voran
- II. *un-* muß mit einem Verb kombiniert werden
- III. Das Resultat dieser Kombination ist ein Nomen

Die Bäume in (55) geben allgemeine Eigenschaften dreier Affixe (*un-*, *-bar* und *-er*) an. Wenn man eine konkrete Form analysiert, etwa das Wort *unklar*, so kann man die Kategorie des Stammes - d.h. die Tatsache, daß *klar* ein Adjektiv ist - als Subskript an den Stamm anfügen:



Wenden wir uns nun dem derivierten Adjektiv *ungenießbar* zu. Wenn das Wort so wie in (58)a analysiert wird, so wird der Baum in Übereinstimmung mit den Regeln (53) gebildet, und führt zu einer Struktur, die alle Eigenschaften der wohlgeformten Teilbäume in (55) besitzt. Konkret wird zuerst der Suffix *-bar* mit einem Verb verbunden, und als Resultat erhält man das Adjektiv *genießbar*. Dieses Adjektiv kann nun durch Anfügen des Präfix *un-* weiter modifiziert werden, was wieder ein Adjektiv ergibt. Die Struktur (58)a führt also zum richtigen Ergebnis. Der Baum (58)a stellt zudem nichts anderes dar, als die Kombination der zwei Teilbäume in (55)a und (55)b, in denen die V durch die konkrete Wurzel *genieß* ersetzt wurde.

Nehmen wir dagegen an, daß die Struktur des Wortes so wie in (58)b korrekt wäre, dann ergäbe sich ein Konflikt. In (58)b wird *un-* mit einem Verb kombiniert, und nicht mit einem Adjektiv. Dies widerspricht der Regel (55)a.



Es kann also geschlossen werden, daß nur (58)a die Struktur von *ungenießbar* korrekt wiedergibt. Wörter besitzen also eine unsichtbare, innere Struktur. Die Morpheme werden in Wörtern nicht wie eine Reihe von Perlen auf einer Kette aneinandergereiht. Vielmehr werden die Morpheme schrittweise miteinander verbunden, sodaß z.B. erst *genieß* mit *-bar* gebildet wird, und in einem nächsten Schritt dann *un-* hinzugefügt werden kann.

Sprache und Struktur: Die Einsicht, daß Wörter interne Struktur besitzen hat eine wichtige allgemeine Konsequenz für die Theorie der menschlichen Sprache. Sprache wird nicht nur, wie bereits in der Phonologie gezeigt wurde, durch Abstraktheit charakterisiert. Zusätzlich weist Sprache auch Eigenschaften auf, die auf das Vorhandensein von versteckter, also nicht sichtbarer Struktur hinweisen. Es gilt also die Generalisierung über Sprache in (59), die so wichtig ist, daß man sie *Fundamentalsatz über Sprache* bezeichnen kann:

7. ÜBUNGEN

Klingon ist eine künstliche Sprache, die von Mark Orkrand für die TV-Serie *Star Trek* erfunden wurde. Wie jede Sprache besitzt Klingon auch eine morphologische Komponente. Weitere Information über Klingon stellt das *Klingon Language Institute* bereit (<http://www.kli.org/>).

A. Analysieren Sie die Formen in (62), und beantworten Sie die untenstehenden Fragen.

- (62)
- | | | |
|----|-------------|---------------------------|
| a. | nuHvam | ‘diese Waffe (neben mir)’ |
| b. | yuQvam | ‘dieser Planet’ |
| c. | nuHmeyvam | ‘diese Waffen’ (plural) |
| d. | nuHvetlh | ‘jene Waffe’ |
| e. | yuQvetlh | ‘jener Planet’ |
| f. | nuHmeyvetlh | ‘jene Waffen’ |
| g. | nuH’a’ | ‘starke/grosse Waffe’ |
| h. | nuHHom | ‘kleine/schwache Waffe’ |
| i. | nuH’a’mey | ‘starke Waffen’ |

Was bedeutet (63) auf Klingon? Ist die Form, nach dem, was wir über Klingon wissen, grammatisch? Wenn nicht, wie würde die grammatische Version lauten?

- (63) nuHvam’a’

B. (64) liefert einige weitere Daten aus Klingon. Analysieren Sie diese, und übersetzen Sie die Ausdrücke in (65) ins Deutsche bzw. in Klingon:

- (64)
- | | | |
|----|--------------|-------------------|
| a. | pa'Daq | ‘in den/zum Raum’ |
| b. | pa'vo’ | ‘vom Raum’ |
| c. | nuHmo’ | ‘wegen der Waffe’ |
| d. | pa’vamDaq | ‘in diesen Raum’ |
| e. | pa’meyvamDaq | ‘in diese Räume’ |

- (65)
- | | |
|----|----------------------------|
| a. | von Deinem kleinen Raum |
| b. | yuQHommeylljmo’ |
| c. | von diesen großen Planeten |
| d. | wegen Deiner Waffe |